

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

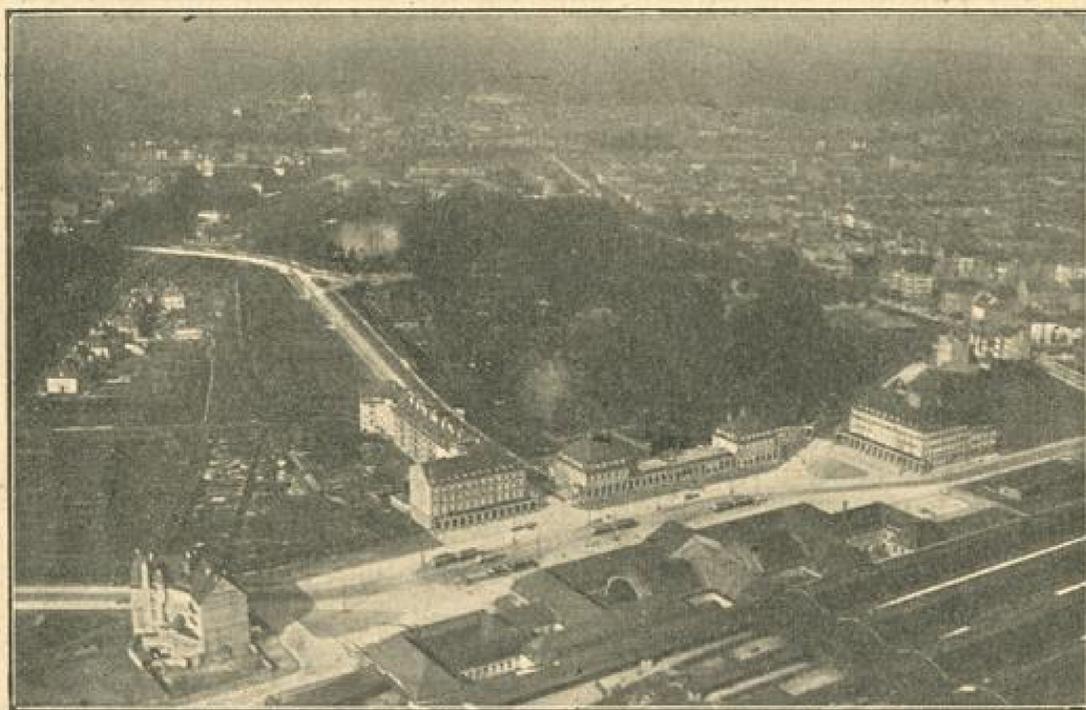
Wir fliegen

[urn:nbn:de:bsz:31-221193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221193)

Wir fliegen.

„Eilende Wolken, Segler der Lüfte,
Wer mit euch wanderte, wer mit euch schiffte“

In diesen Versen aus „Maria Stuart“ hat Schiller das Gefühl jener Sehnsucht auszudrücken versucht, die seit alten Zeiten in der Menschheit lebendig war. Die Erdenfesseln abzustreifen sich dem unendlichen Element der Luft anzuvertrauen und dem Vogel gleich durch den Aether zu schweben, war das Ziel des Menschen. Dieser Gedanke findet seinen Ausdruck in den alten Sagen und Mythen, die von dem Jüngling Ikarus erzählen, dessen Wachsflügel dahinschmolzen, je näher er dem Sonnenball kam, er findet sich in ähnlichen Gleichnissen der germanischen Sagenwelt. Es war die letzte Folgerung dieses Sehnsuchtsgedankens, daß mit der Entwicklung der Technik immer neue Erfindungen auftauchten, die neue Verbesserungen brachten. Das Schlagwort „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser“ wurde schon während des Krieges durch die Parole verdrängt: **Deutschlands Zukunft liegt in der Luft!** Der verlorene Krieg mit seinen harten Folgen des Versailler Vertrages hat diese Entwicklung erdrosselt. Und doch erlahmte der deutsche Erfindungsgeist nicht und baute auf dem einmal beschrittenen Wege weiter, freilich in der Richtung, daß der Luftverkehr nicht den Vernichtungsabsichten, sondern einer



Karlsruhe vom Flugzeug aus.

friedlichen Wiederaufbauarbeit diene. In diesen Bahnen bewegte sich die Entwicklung des deutschen Flugwesens nach dem Kriege. Das Flugzeug wird heute nicht mehr als ein mörderisches Werkzeug der Kriegstechnik gefürchtet, man begrüßt es überall als Freund, dessen Aufgabe es ist, Verbindungswege durch die Lüfte zu schlagen, zwischen Stadt und Stadt, zwischen Land und Land, zwischen Nation und Nation.

Das Flugzeug als Verkehrsmittel! Vor wenigen Jahren wäre dieser Gedanke für unausführbar gehalten worden. Heute erleben wir, daß ein Flughafen für eine größere Stadt eine ebensolche Selbstverständlichkeit ist, wie ein Hauptbahnhof. Neue Wege der Ueberwindung der Entfernungen haben sich erschlossen, neue Möglichkeiten im Verkehr sind geschaffen worden. Der deutsche Rundflug, der vor einigen Wochen stattfand und eine Menge neuer Modelle und Typen im Wettbewerb sah, erbrachte den Beweis, daß die Zukunft des deutschen Flugzeuges in seiner Bedeutung als Verkehrsmittel liegt. Eine neue flugsportliche Veranstaltung der letzten Zeit ist der Siebenstaaten-Flug, der die Vertreter der Presse aus allen Gegenden Deutschlands nach sieben verschiedenen Ländern bringt und ihnen Gelegenheit geben soll, sich von der Verwendbarkeit und Zuverlässigkeit der „Lufteisenbahn“ zu überzeugen.

Stadt. Bierordtbad Ecke Ettlingerstr., Gartenstr., neben
d. Festhalle, Haltest. d. Straßenbahn.

Stadt. Friedrichsbad Kaiserstr. 136, bei der Hauptpost

Badezeiten: Vorm. 9 – 1 Uhr, nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 – 8 Uhr. An Samstagen
auch über die Mittagszeit geöffnet. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Schwimm-, Wannen-, Dampf- und elektrische Lichtbäder,
sowie Kurbäder verschiedener Art

Immer tiefer wird der Gedanke bei der großen Masse Wurzel schlagen, daß die Benutzung des Flugzeuges nicht eine Luxusangelegenheit bevorzugter Kreise ist, sondern sich im Laufe der Zeit zu einem allgemeinen Beförderungsmittel auswachsen wird. Wohl gibt es heute noch Skeptiker, die mit Argwohn in die Zukunft schauen und aus gelegentlichen Unglücksfällen, die sich auch bei anderen Beförderungsmitteln bei aller Vorsicht nicht vermeiden lassen — Eisenbahn, Auto, Fahrrad, — eine aussichtslose Zukunft konstruieren wollen. Mag auch für den größten Teil des Publikums das Fremdartige dieses Verkehrsmittels mit bangen Vorstellungen verknüpft sein, so ist gerade in diesem Falle Objektivität und Wahrheit notwendig, damit durch die Flugberichte das Vertrauen zum Luftverkehr gehoben wird.

Die Badische Luftverkehrsgesellschaft hat trotz ihres jungen Bestehens schon schöne Erfolge zu verzeichnen und sieht ihre Tätigkeit von dem Erfolg gekrönt, daß kein Tag vergeht, an dem nicht Passagiergäste auf den Strecken nach Frankfurt und Stuttgart befördert werden. Und wenn die Gesellschaft den Vertretern der Regierung, Stadtverwaltung und Presse bisweilen Gelegenheit gibt, sich an diesen Flügen zu beteiligen, so liegt darin ein Vertrauen zu der eigenen Leistungsfähigkeit, die nicht übersehen werden darf.

An einem der letzten Tage folgten einige Herren des Karlsruher Verkehrsvereins der Einladung zu einem Streckenflug nach Böblingen. Auch diese Fahrt hinterließ Eindrücke, die sich eigentlich nicht schildern lassen. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten mit Ausfüllen der Flugscheine usw. besteigt man die behagliche Kabine des Junkers-Ganzmetall-Flugzeuges „D 556“, das seine Silberflügel fast unsichtbar vibrieren läßt, wenn der Propeller angeworfen wird. Vorschriftsmäßig schnallt man sich beim Start an, der Flugzeugführer, der wackere Pilot Krist, klettert in seinem „Knochensammler“ auf seinen Führersitz, noch einmal wird die Geschwindigkeit des Motors ausprobiert — und dann saust auf das Kommando „Frei!“ hin der Silbervogel über den Platz. Noch ist es, als säße man im Automobil, kleine Schwankungen sind noch nichts Bemerkenswertes. An der anderen Ecke des Platzes macht das Flugzeug eine scharfe Wendung und jetzt geht es dem Wind entgegen, etwa 60 Meter noch auf dem Boden — langsam höher und höher, bis einem das Gefühl erfaßt, das man hat, wenn man auf der Messe von der Russischen Schaukel in die Luft getragen wird — ein leises Kribbeln in der Magen- gegend —, sicher schwebend, schraubt sich die Maschine unmerklich für den Fluggast mit wachsender Geschwindigkeit in die Luft, bis die unten verschwindenden Felder und Häuser allmählich die sogenannte Entfesselung von der Erde bringen. Schüchtern tasten sich die Blicke des Fluggastes nach unten, der einerseits eine mächtige Bewunderung über sich selbst fühlt, daß er so seelenruhig über seiner Heimatstadt dahin segelt, der aber auch andererseits mit der immer größer werdenden Entfernung von der Erde das Gefühl des Bedauerns nicht los wird, bald wieder die schwindelnde Höhe verlassen zu müssen. Das sind aber Augenblickserscheinungen, die mit dem Fliegen an sich nichts zu tun haben. Wenn man sich an das Knattern des Motors gewöhnt hat, dann erfaßt einem jenes Gefühl der Sicherheit, das man auch nicht mehr verliert, wenn gelegentliche Böen das Flugzeug etwas anfassen. Mit einem himmlischen Behagen läßt man sich in das All tragen, und wenn man ganz allein dort oben aus der Vogelperspektive auf die Erde herunter schaut, die

ihre Bezeichnung „Jammertal“ zuweilen nicht mit Unrecht trägt, dann wird die Tollkühnheit lebendig und der heimtückische Gedanke greift in dem Hirn des angeschnallten Fluggastes Platz, nicht nur auf die Welt zu pfeifen, sondern auch nach Herzenslust auf sie zu sp — — —. Schwarze Wolkenwände haben sich vorgeschoben und bilden mit dem zwischen hinein getupften Blau des Himmels ein farbenprächtiges Bild. Die Einteilung der Felder, die Zickzacklinien der Landstraßen, Dörfer und Städte sehen wie Gegenstände einer Spielzeugschachtel aus. Es ist nicht schwer, sie zu erkennen. In der Höhe von 600 bis 800 Meter ist eine deutliche Sicht nach unten immer noch möglich, und wer besonders scharfe Augen hat, kann auch die Menschen auf den Feldern als winzige schwarze Punkte sehen. Unter uns grüßt der Turmberg, die Berge des Kraichgau's präsentieren sich mit ihren wellenförmigen Erhebungen, langsam geht es dem Pfingzgau entgegen, bis wir bei herrlichem Sonnenschein über Pforzheim dahin fliegen, dem wir von oben einen besonderen Gruß zuwinken, da es ja gebeten hat, daß die Karlsruher Flugzeuge immer ihren Weg über die Goldmetropole nehmen sollen.

Jetzt kommt der für den Führer ungemütliche Teil. Das Nagoldtal ist wegen seiner Böen und Luftlöcher nicht gerade beliebt; der Fluggast merkt an kleinen Erschütterungen der Maschine, daß die Fahrt nicht mehr so glatt von statten geht wie vorher. Bisweilen gerät das Flugzeug in ein Luftloch, sackt einige Meter hinunter, der erstaunte Passagier macht sich aber nichts mehr daraus und empfindet es kaum als eine Erleichterung, wenn der Vogel seine normale Höhe wieder erreicht hat. Wir überqueren das Würmtal und freuen uns an der Buntheit der Landschaft, mit der die Natur sie aus ihrem Farbenkasten beglückt hat, und nehmen den Kurs auf Böblingen, das uns in geringer Entfernung entgegenschimmert. Nach einmaligem Umkreisen des Landungsplatzes senkt sich die Maschine tiefer und tiefer, mit einem Gefühl der inneren Haltlosigkeit verfolgt man die prächtigen Kurven, bei denen die Welt auf dem Kopf zu stehen scheint, und bedauert, daß bei dem ersten Aufsetzen des Flugzeuges auf dem Landungsplatz man auch wieder festen Boden unter den Füßen hat. Nach kaum halbstündiger Fahrt hält die Junkermaschine vor der im Bau begriffenen Flughalle in Böblingen.

Fahrplanmäßig hätte die Maschine schon nach einem Aufenthalt von 15 Minuten wieder aufsteigen sollen. Aber da der Wetteronkel eine ungünstige Prognose von sich gab, mußte der Rückflug etwas verschoben werden. Man hatte inzwischen Zeit sich den internationalen Luftverkehr in Böblingen anzuschauen. Denn es standen dort zwei Aero-Lloyd-Flugzeuge, die aus Zürich und Danzig gekommen waren, sowie ein Dornier-Komet. Es ist interessant, diese unterschiedlichen Typen nebeneinander zu sehen, die trotz ihrer Verschiedenheit des Modells als beste Empfehlung deutsche Qualitätsarbeit an der Stirne tragen.

Nach einem mehrstündigen Aufenthalt wird der Rückflug angetreten. Denselben Weg geht es wieder heimwärts, die Fahrt bietet jetzt insofern einen größeren Genuß, als man sich mit Ruhe der Betrachtung des Landschaftsbildes überlassen kann. Wie auf einem Filmstreifen rollt unter uns die Gegend ab. Aber plötzlich wird der Sonnenschein verdrängt und eine dunstige Atmosphäre breitet sich über dem Gelände aus. Wir sind in eine Wolkenschicht hineingeraten, die Regentropfen klatschen an die Fenster, dem Fernblick wird mancher Reiz entzogen. Mit verdoppelter Kraft sucht die Maschine sich aus diesem Wolkendickicht herauszuarbeiten und wieder bessere Luftströmungen zu erreichen. Während wir uns dem Weichbild der Stadt Karlsruhe nähern, verlangsamt unser Führer die Tourenzahl des Motors, wir werfen Luftpost als Grüße an Bekannte ab, in einem wunderbaren Gleitflug schweben wir über die Stadt hinweg, senken uns tiefer und tiefer, bis der Motor gedrosselt wird und der silberne Vogel artig und manierlich wieder in seinen Käfig hineintrollt.

Ein kleines Luffterlebnis liegt hinter uns. Die Eindrücke werden unvergeßlich bleiben, und wo sich die Gelegenheit bietet, wird man die Badische Luftverkehrsgesellschaft rühmend empfehlen, die auf erstklassigen zuverlässigen Flugzeugen ihre Passagiere dem wechselnden Element der Lüfte anvertraut. Wenn man dann dem wackeren Piloten Krist dankbar die Hand drückt, dann spürt man aus dem kräftigen Gegendruck, daß diese Hände auch im Notfall bei stürmischem Wetter das Steuer sicher zu führen wissen.

R. P r o s c h k y.

*